

Pfeife für Pfeife: Orgel wird abgebaut

Demontage des fast 300 Jahre alten Tasteninstrumentes ist eine logistische Meisterleistung und eine Mammutaufgabe

Von Jens-Christian Mangels

OTTERNDORF. Es ist eine logistische Meisterleistung und eine Mammutaufgabe dazu: der Abbau der Otterndorfer Gloger-Orgel. Bevor die Generalsanierung des fast 300 Jahre alten Kunstwerks beginnt und die Tischler, Feinmechaniker und Pfeifenmacher der Orgelwerkstatt Ahrend den Ton angeben, wird die „Königin der Instrumente“ auseinandergenommen, abtransportiert und fachgerecht gelagert. In zwei Jahren soll sie wieder einsatzbereit sein.

Mit schnellen Händen arbeiten Tischlermeister Markus Collmann und seine Kollegen, wedeln den Staub weg, drehen Schrauben heraus, ziehen die Pfeifen vorsichtig aus den Öffnungen der Windladen und stapeln die Röhren auf einem Metallgerüst. Sie zerlegen ein 280 Jahre altes Instrument. „Keine Sorge, wir machen das nicht zum ersten Mal“, sagt Collmann.

Der Abbau der Gloger-Orgel ist keine einfache Aufgabe: Mehrere tausend Einzelteile, vom schmückenden Ornament über riesige Prospektpfeifen hin zu winzigen Mechanikbauteilen, müssen innerhalb von anderthalb Wochen fachgerecht gesichert werden. Die Fachleute der Orgelwerkstatt Ahrend gehen daher mit äußerster Präzision vor. Zunächst wird das Pfeifenwerk sorgsam ausgebaut und speziell verpackt. Alles wird genau dokumentiert, damit beim Zusammenbau wieder alle Teile an ihren alten Ort zurückfinden. Dann folgen die Holzteile.

Wunderschönes Erlebnis

Hendrik Ahrend, Inhaber der gleichnamigen Orgelbauwerkstatt, bewertet den Zustand der Gloger-Orgel als „restaurierungsbedürftig, aber auch restaurierungsfähig“. Die 2676 Otterndorfer Pfeifen, die zum Teil aus dem



Die Lücken werden immer größer: Nach und nach, Pfeife für Pfeife wird die Otterndorfer **Gloger-Orgel** auseinandergebaut. Die Demontage des altherwürdigen Instruments wird wohl noch bis nächste Woche Donnerstag andauern. Fotos: Mangels

» Die größte Herausforderung beim Abbau ist, alle Teile gut zu dokumentieren und nichts zu beschädigen. «



Orgelbaumeister Hendrik Ahrend

16. und 17. Jahrhundert stammen, grundüberholen zu dürfen, beschreibt er im Gespräch mit unserer Zeitung als „wunderschönes Erlebnis“.

Es ist weniger das Alter der Gloger-Orgel, das die Restaurierung so aufwendig und kostenintensiv macht – die Gesamtkosten belaufen sich auf 1,8 Millionen Euro –, die Gründe liegen vor allem in den misslungenen Überarbeitungen des 20. Jahrhunderts.

Sichtbar werden die Probleme besonders dann, wenn man hinter den prächtigen barocken Prospekt schaut und in das Musikinstrument hineinklettert. Im Jahr 1936 baute man zusätzliche Töne im Pedal ein und sortierte die Register neu. Um den neuen Pfeifen Platz zu machen, wurden die alten Pfeifen umgestellt und gänzlich verändert: Sie wurden verkürzt, mit falschem Material verlängert und größtenteils dilettantisch repariert.

Selbst ein Laie erkennt: Die komplette Konstruktion ist instabil, weil tragende Teile des Gehäuses 1936 entfernt wurden. Schimmelpilz hat sich im Inneren des Instruments breit gemacht und Materialien wie Holz und Leder befallen. Problematisch sind auch die vielfach verwendeten Kunststoffkleber, die sich zunehmend zersetzen und die historische Substanz angreifen.

Es gibt also viel zu tun für das Restauratorenteam der Orgelbauwerkstatt Ahrend, das wohl noch bis nächste Woche Donnerstag mit dem Abbau beschäftigt ist.

Die Wieder-Einweihung der Gloger-Orgel ist für Ostern 2024

geplant. Für die kommenden beiden Jahre werden eine kleine Truhengorgel und ein Keyboard das altherwürdige Instrument vertreten. In dieser Zeit wird auch die

St.-Severi-Kirche saniert, damit ihr Mauerwerk, die Heizung und das Raumklima der restaurierten Gloger-Orgel einen guten Schutz bieten.



Markus Collmann aus der Orgelwerkstatt Ahrend legt vorsichtig Hand an, um eine große Prospektpfeife zu lösen.



Da liegen sie, die ausgebauten Pfeifen der Gloger-Orgel – fein säuberlich sortiert und gut dokumentiert.